

Die Kornkammer Europas

Über die Wirtschaftsleistung der Banater Schwaben

Kürzlich betrachteten wir hier die Wirtschaftskraft der Siebenbürger Sachsen, die einen Teil jener alten deutschen Siedler ausmachen, die im Raum des heutigen Rumänien zu den wichtigsten Kulturträgern zählen und unter dem Zwang der geschichtlichen Ereignisse in Massen nach Deutschland flohen. Ein anderer Teil von ähnlicher Bedeutung sind die Banater Schwaben, über die dasselbe Schicksal kam.

Als sich der deutsche Kaiserhof in Wien nach siegreicher Beendigung der Türkenkriege zum Herrn des Südostens aufschwang, fand er Südungarn entvölkert, verwüstet und versumpft vor und legte dort in bald einsetzender Siedlungstätigkeit, die von 1716-1790 dauerte, unzählige Ortschaften an, die er durch sogenannte "Schwabenzüge", durch Zuwanderung aus Westdeutschland, aber auch mit Bergleuten aus den Alpen auffüllte. Das Banat liegt innerhalb dieses Kolonistenlandes zwischen Siebenbürgen, Marosch, Theiß und Donau. In einer Provinz zusammengefaßt, fiel es später an Ungarn, als dieses im Rahmen Österreichs größere Selbständigkeit erhielt, und wurde schließlich nach mehr als einem Jahrhundert 1919 zwischen Rumänien, Ungarn und Südslawien aufgeteilt. Trotz der wechselnden Staatszugehörigkeit blieb es bis in unsere Tage wirtschaftlich vorwiegend von den Schwaben bestimmt.

Hier beschäftigt uns nur der Osten des Gebietes, das rumänische Banat, wo 1944 350.000 Schwaben auf eigenen, der Ödnis einst abgerungenen Höfen und in den von ihnen zur Blüte gebrachten Städten wohnen.

Die geschichtliche Leistung

Der Berufung deutscher Siedler nach Osteuropa lag immer das Ziel zugrunde, zurückgebliebene Landschaften sittlich, kulturell und wirtschaftlich emporzuheben. Bei den Banater Schwaben verdichtete sich dies zunächst auf die Urbarmachung einer beispiellos verwilderten Gegend.

Es gibt ein altes Kolonistenwort: "Dem Ersten der Tod, dem Zweiten die Not, dem Dritten das Brot". Auch im Banat war der Anfang unsäglich schwer, aber es brauchte nicht dreier Geschlechterfolgen, um durch gewaltige Entwässerungsanlagen, durch Fleiß und Hingabe, nicht selten auch durch Todesverachtung, aus den endlosen verseuchten Sümpfen die "Kornkammer Europas" zu schaffen. Schon um 1760 war die Provinz ein Überschußgebiet der kaiserlichen Volkswirtschaft geworden. Daneben entfalteten sich die Städte, vornehmlich Temeschburg, das sich gern "Klein-Wien" hieß, ferner die Bergwerksorte in den Ausläufern der Karpaten, es entstanden Schulen und Kulturgründungen verschiedenster Art, kurz: schon nach einer Generation bot das Banat, dem die tatkräftigen Hilfe der

österreichischen Verwaltung nicht gefehlt hatte, ein erfreuliches Bild, ein volles Volksleben mit allen Ständen und Berufen bis in die Auszweigungen ernster geistiger Bemühung hinein. Was früher in gleicher Weise in Siebenbürgen und anderswo im Osten durch deutsche Einwanderer gelungen war, der Aufbau der Kultur auf bis dahin primitiver Erde, hier läßt es sich der zeitlichen Nähe wegen sogar aktenkundlich nachweisen und fordert für immer Bewunderung.

Wer solcher friedlicher Taten fähig war, muß aus gutem Holz geschnitten sein.

Landwirtschaft

Die Berufsgliederung der Banater Schwaben ist die folgende: 60% beschäftigten sich in der Land- und Forstwirtschaft, 24% im Gewerbe und in der Industrie; ~~auf~~ ^{auf} ~~Handels-~~ Handels- und Bankwesen, sowie zu einem kleineren Teil auf die freien Berufe, entfällt der Rest.

Es handelt sich demnach um einen überwiegend bäuerlichen Volksstamm, dessen Grundeigentum 1944 730.000 Joch betrug; ~~xxx~~ 35.000 Vollbauern neben einer entsprechenden Menge von Häuslern bebauten diesen Boden, der unter ihrer Hand mindestens doppelt, oft aber dreimal so hohe Ertragnisse abwarf als die Landwirtschaft in den anderen Gebieten Rumäniens, was einen Rückschluß erlaubt auf Wert und Höhe des wirtschaftlichen Könnens der Schwaben.

Diese Bauern, denen rund 30% des Banater Bodens gehörten, bestellten ihn zu 45% mit Weizen, zu 30% mit Mais, zu 5% mit Hafer, daneben mit Futtergewächsen und in zunehmendem Maße auch mit Textilfaserpflanzen. Daraus ergibt sich eine Dreiteilung ihrer landwirtschaftlichen Zielsetzung. Zunächst galt sie dem Kornbau, daher rührt der rühmende, schon erwähnte Namen des Banats als einer Kornkammer Europas her; zum zweiten widmeten sich die Bauern der Viehzucht und in geringerer Stärke der Beschaffung von Industrierohstoffen.

Die Viehzucht ist das besondere Ruhmesblatt der Siedler, denn sowohl der Menge wie der Güte der Erzeugung nach übertraf sie, von den Siebenbürger Sachsen abgesehen, alle sonstigen Anstrengungen Rumäniens auf diesem Gebiete. Auf 100 Schwaben wurden 1933 33 Pferde, sehr oft ausgezeichneten Schlags, 28 Kühe, 91 Schweine und 35 Schafe gezählt. Um nur ein Jahr herauszugreifen: 1938 stellten die schwäbischen Genossenschaften 73% der gesamten rumänischen Ausfuhr an Fettschweinen.

Solche Leistungen waren nur möglich bei einer für Südosteuropa einzigartigen Intensivierung der Bauernbetriebe, was sich in deren behäbiger Sauberkeit, im Reichtum an Maschinen ausdrückte und in der bedeutenden Menge von Genossenschaften, sowie in der breitwirkenden Berufsförderung

durch den "Schwäbischen Landwirtschaftsverein" und dessen Ackerbauschulen.

Der sehr fruchtbare Boden mit seiner 10 Meter tiefen Humusschicht ermöglichte es überdies, daß sich neben Viehzucht und Getreideerzeugung alle anderen landwirtschaftlichen Zweige ausbilden und lohnen konnten, zum Beispiel der Anbau von Wein, Tabak, Obst, Gemüse, Zuckerrüben, Karoffeln, Hanf, Raps, Sonnenblumen, Sojabohnen, stellenweise sogar ~~von~~ Reis. Die Verwertung erfolgte häufig genossenschaftlich.

Man wird zusammenfassend und im Hinblick auf die Möglichkeiten zur Einwurzelung der nach Deutschland geflohenen schwäbischen Bauern ins hiesige Wirtschaftsleben sagen dürfen, daß sie jeder bäuerlichen Anforderung genügen. Gewohnt, selbstständig zu handeln, einst ungewöhnlich wohlhabend und als gute Rechner bekannt, sind die Aussichten für ihre volkswirtschaftlich ergiebige Einschaltung hervorragend, ob ihnen nun Boden zur eigenbäuerlichen Arbeit freigemacht werden kann oder ob sie als Helfer auf dem Land ein neues Dasein beginnen müssen. Viele haben in den letzten Jahren diese Probe schon bestanden.

Gewerbe, Handel und Bankwesen

Auf einer so gesunden bäuerlichen Grundlage, wie das Banat sie gewährte, nahe den Rohstoffvorkommen an Eisen und Kohle, wandte sich die schwäbische Stadtbevölkerung von jeher allen Gebieten des Handwerks, des Handels und der Industrie erfolgreich zu. Auch hier ließ sich keine einseitige Spezialisierung beobachten.

Wie die Sachsen in Siebenbürgen, so waren sie im Banat nach Zahl und Leistung gewerblich führend, wobei im Rahmen der technischen Betriebe der Textil-, Lebensmittel- und Lederindustrie ein Vorrang zukam. Der Bergbau aber hatte überstaatliche Bedeutung. Schwaben beteiligten sich daran sowohl als Knappen wie auch - in verhältnismäßig großem Umfang - als Beamte und Angestellte.

Die bedeutendste Kreditanstalt ihrer Heimat, "Der Banater Bankverein A.G.", mit seinen Zweigniederlassungen, dazu eine lange Reihe anderer Geldinstitute und viele Vorschußvereine stellten eine ansehnliche Wirtschaftsmacht dar, die sich während der Weltwirtschaftskrise von 1929 und nachher durch Zusammenlegungen gestärkt hatte.

In Siebenbürgen und im Banat gab es 1942 38 volksdeutsche Banken, dazu 3.039 Handelsfirmen und 9.556 Handwerksbetriebe, sowie 321 Industriebetriebe. Rund die Hälfte dieser Ziffern entfällt aufs Banat, was gemessen an der verhältnismäßig niedrigen Volkszahl erst voll gewürdigt werden kann.

Die Lage heute

Als sich im September 1944 die deutschen Truppen aus dem Banat zurückzogen, flohen von dort etwa 50.000 Schwaben nach Westen. Im Januar 1945

wurden alle schwäbischen Frauen und Mädchen vom 18.-30. und alle Männer vom 17.-45. Lebensjahr, also die unentbehrlichsten Kräfte einer jeden Gemeinschaft, zur Zwangsarbeit nach Rußland deportiert, woher man bis heute nur die arbeitsunfähig Gewordenen entließ, freilich zumeist nicht in die Heimat, sondern nach Deutschland. Im Kriege waren die wehrfähigen Volksdeutschen vom rumänischen Generalstab der deutschen Wehrmacht überstellt worden und können nun ebenfalls nicht heimkehren, weil das neue Regime in Rumänien sie jetzt als straffällig betrachtet. Aus diesen kurzen Angaben, die ein Meer von Leid, Entrechtung und Not umschreiben, ergibt sich, daß nur ungefähr die Hälfte der Schwaben gegenwärtig noch zuhause lebt, die anderen sind entweder in russischen Lagern oder in Deutschland und Österreich in oft verzweifelten Verhältnissen.

Daheim aber, wo ja nur die Alten und Kinder übriggeblieben sind, wurde, um den Jammer voll zu machen, unter kommunistischem Einfluß den Bauern durch entschädigungslose Enteignung von Hof und Grund, den Städten durch Wegnahme vieler Betriebe zugunsten staatlicher Wirtschaftssyndikate die bisherige Daseinsgrundlage zertrümmert.

Eins der verdienstvollsten Kolonistenvölker, vor drei Jahren noch gesund, schaffensfroh und weithin ein leuchtendes Beispiel, ist einer Ideologie zuliebe durch Maßnahmen der gegenwärtigen Machthaber Rumäniens bis ins Mark verwundet worden.

Hoffentlich gelingt es den über 100.000 Schwaben des rumänischen Banats, die in Deutschland schon Zuflucht fanden, sich hier auch eine Lebensmöglichkeit zu sichern, sei es für immer, was später eine Nachwanderung ihrer Angehörigen ~~veranlassen~~ ^{veranlassen} würde, sei es vorübergehend, sofern - wofür im Augenblick freilich wenig spricht - in ihrer Heimat die Rechtsordnung wiederhergestellt werden sollte.